Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 17 (1927)

Heft: 1-3

Rubrik: Petite note de folklore

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

austrinken. Sobald der höchste Flüß aufgelegt ist, wird ein Glas eingeschenkt und es muß dasselbe getrunken sein, bis im nächsten Gang wieder der höchste Flüß erscheint. Es werden bei diesem Spiel auch nur 3 Karten gegeben. Die Unter (Puren = Bauern) spielen dabei eine Hauptrolle, indem sofort Anwartschaft da ist für Flüß, wer einen Pur erhält, weil die 2. oder 3. Karte dazu als Flüß gilt, auch wenn solche nicht von der gleichen Farbe ist, wie der Pur. Selbstverständlich gilt zu 2 Puren (Unter) immer die 3. Karte. Der Eichlenunter ist der Höchstgestellte dieser Herren. Er gilt 11 Punkte. Dann kommen der Schellenunter mit $10^1/_2$, der Schiltenunter mit $10^1/_4$ und der Rosenunter mit 10 Punkten und einem Bitzeli. Im übrigen sind 2 gleichfarbige Karten, ob solche aufeinanderfolgen oder nicht, = Flüß und hat einer 3 gleichfarbige Karten, kann er alle 3 auflegen und ist dies dann ein 3 trätiger Flüß. Die Aß zählen 11 Punkte, König, Ober und Banner = je 10 Punkte und die leeren Karten, was sie sind: 9 = 9, 6 = 6 ꝛc. Von Morschach her ist die Mode gekommen, daß auch 3 Aß als Flüß gelten = 33 Punkte, darum heißen 3 Aß = der Morschacherflüß. Sonst ist der Eichlenunter und dazu der Schellenunter und ein Aß zusammen der höchste Flüß = $32^1/_2$ Punkte. Wenn 2 gegen 2 oder 3 gegen 3 oder 4 gegen 4 flüßlen, wird von denjenigen, die zusammenhalten, auch gedeutet, wer voraussichtlich guten Flüß hat und dann legt anfangs einer auf und wenn er bloß 16 Punkte hat, indem er sagt: er gusle afig. Dann rücken andere auf, die mehr Flüß haben, wobei aber immer darauf geschaut wird, daß einer am ersten mal nicht gleich den höchsten Flüß zeigt, sondern zeigt mit 2 passenden Karten anfangs soviel, daß er den Gegner „mag", und dann erst, wenns not tut, rückt von der oder dieser Seite aus der höchste Flüß hervor. Wenn die Gegner gleichviel Flüß haben oder sogar 2, die zusammenhalten, gleichviel Flüß auflegen und wenn sie damit Gewinner wären, dann ist das Spiel verwehrt und bleibt unentschieden, worauf dasselbe neuerdings gegeben werden muß. Noch einige Flüßler-Muster:

Eichlenpur, Rosenaß und Schellenbanner = 22 Punkte, d. h. wenn die erstern 2 Karten aufgelegt werden. Die erste und drittgenannte Karte würden ja nur 21 Punkte geben.
Schellenpur, Schiltenacht und Schiltensechs = $24^1/_2$ P.
Schiltenpur, Eichlenaß und Eichlensieben = $28^1/_4$ P.
Rosenpur, Schellenneun und Schiltenneun = 19 P. und ein Bitzeli.
Schiltenpur, Eichlenbanner und Schellensechs = $20^1/_4$ P. (es werden ja nur die erstern 2 aufgelegt, weil solche mehr zählen).
Rosenpur, Rosenbanner und Schiltensieben = 20 P. und ein Bitzeli.
Schellenpur, Schiltensechs und Schiltensieben = $23^1/_2$ P.
Rosenaß und Rosenbanner = 21 P. und wenn das Rosenneun noch dazu = 30 P.
Schiltenaß, Schiltenpur und Eichlenaß = nichts.
Schellenpur, Schiltenpur und Rosenpur = $30^3/_4$ P. und ein Bitzeli.

Wems Freude macht und wer ächt schwyzerisch trenten und flüßlen lernen will, dem steht zu Diensten

Schwyz. Meiri der Schriber.

Petite note de folklore.

Notre correspondant, M. *Aug. Piguet*, nous envoie du Sentier (Vallée de Joux) l'intéressante note suivante que nous publions avec plaisir. Nous recevrons volontiers, pour les publier également, les renseignements analogues qui pourraient être connus des lecteurs du «Bulletin». J. R.

Crâne humain pour la protection du bétail. Il y a quelque cinquante ans, un cultivateur du Lieu résolut d'extraire une grosse pierre dont le sommet arrondi émergeait non loin du seuil de son étable et gênait la circulation. A son grand ébahissement, il déterra un crâne humain.

Un vieillard du voisinage blâma fort notre homme de ce qu'il avait fait car, affirmait-il, un crâne humain enfoui dans une position donnée protégeait le bétail de tout malheur.

La croyance en question a-t-elle laissé des traces ailleurs qu'à la Vallée de Joux? Les lecteurs du «Bulletin» pourront sans doute nous renseigner.

Ein Zeugnis über schweizerischen Volksgesang aus dem 15. Jahrhundert.

Pero Tafur, ein castilianischer Edelmann, berührte im Jahre 1438 auf einer Reise Baden im Aargau und berichtet von dort u. a.: „Das Volk daselbst kann durchweg gut singen; bis zu den gemeinen Leuten herab singen sie kunstgemäß dreistimmig wie geübte Künstler."

(Basler Zeitschrift f. Gesch. u. Altertumskunde 25, 54.)

Fragen und Antworten.

Woher die Redensart „einen Metzgergang machen? R. A.

Antwort: Das Schweiz. Idiotikon gibt Bd. 2, 352 an: „Metzgergang (Zürich), Metzggang (Basel): vergeblicher Gang. Solchen macht der Fleischer etwa, wenn er über Feld geht, um Vieh zu kaufen." K. F. W. Wander führt in seinem „Deutschen Sprichwörter-Lexikon" 3 (1873), 650 die gleiche Bedeutung an und verweist weiter auf J. Eiselein, Die Sprichwörter und Sinnreden des deutschen Volkes (Freiburg 1840), 462; J. M. Braun, Sechstausend deutsche Sprichwörter und Redensarten (Stuttgart 1840), Abt. I, Nr. 2704; Die deutschen Mundarten (ed. Frommann) 6, 320. 278 (Beleg aus Franken). Auch das Schwäbische Wörterbuch von Hermann Fischer 4 (1914), 1651 belegt die Redensart in der gleichen Bedeutung und erklärt dazu: „Wohl allgemein". Es verweist seinerseits auf das Bayerische Wörterbuch von J. A. Schmeller 1 (1872), 1703 und das Wörterbuch der elsässischen Mundarten von E. Martin und H. Lienhart 1 (1899), 223. — In andern Gegenden Deutschlands lautet die Redensart „einen Fleischergang machen"; vgl. M. Heyne, Deutsches Wörterbuch 1 (1905), 933. Das Deutsche Wörterbuch von J. W. Grimm (3, 1757) bringt dazu Belege aus dem 18. Jahrhundert.

Doktor Eisenbart. — Wo kann man über diese bekannte Figur erschöpfenden Aufschluß finden? F. R.

Antwort: Die neueste zusammenfassende Arbeit über ihn findet sich in „Blätter zur Bayrischen Volkskunde" 10 (1925), 67—71 (von Max. Kaufmann): Das Lied „stammt vielleicht von dem Komödianten eines andern wandernden Arztes, dazu bestimmt, auf der Jahrmarktsbühne den gefährlichen Konkurrenten lächerlich zu machen". H. B.-St.